Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 20 (1904)

Heft: 39

Artikel: Neue Zwischenwände

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bunden sind. In dem einen Schrukel ist genau die Form und Tiese des Gewindes eingearbeitet (f. Abb.), während die dahinter liegende Fläche (f. Abb.) den genauen Aussienddurchmesser angibt. Auf der entgegengeseten Seite der Lehre sind beide Schenkel glatt, sie bildet das Untermaß, welches für den äußeren Durchsmesser der Schraube zulässig und auf jeder einzelnen Lehre für jede Größe besonders eingeschlagen ist.

Die Handhabung ist folgende:

Man versucht zuerst die Schraube zwischen die zwei glatten Endslächen (C) der Schenkel einzuführen, geht sie zwischen beide Schenkel hinein, so ist der Außensdurchmesser zu klein, insolge dessen die Schraube unsbrauchdar und gar nicht weiter zu prüsen. Läßt sich die Schraube dagegen nicht einführen, dann wird sie auf der entgegengesetzten Seite dei A weitergeprüst. Die Schraube muß in den LehrensSchnabel A ohne Zwang hineinpassen. Beim Anschnabeln der zu prüsenden Schraube erkennt man auch, ob die Gewindeskeigsung und Gewindestrum richtig ist, es müssen sich hierbei die Zahnslanken rechts und links decken und die Schraube im Schnabel dei A rechtwinklig zur Lehre stehen. Läßt sich die Schraube bei B von der Seite einsühren und bei A von vorn nicht, so ist wohl ihr äußerer Durchsmesser richtig, aber nicht das Gewinde; Schrauben mit gestreckten, gestauchten, unrunden, nicht tief genug oder einseitig geschnittenen Gewindegängen gehen bei A nicht durch und sind als unbrauchbar zurückzulegen.

burch und find als unbrauchbar zurückzulegen. Aus alledem ist ersichtlich, daß mit der neuen Schrauben Rontroll Lehre die Schrauben Stück für Stück schnell und gewissenhaft geprüft werden können und der Borteil gegenüber dem alten System mit Mutter 2c. so bedeutend hervortritt, daß das neue Weßwerkzeug sich bald in allen beteiligten Kreisen Freunde erwerben und für jeden Betrieb unentbehrlich werden wird, in welchem Schrauben hergestellt oder

verbraucht werden.

Auf Lager werden die Lehren passend für das allsgemein angewandte Whitwort Gewinde gehalten, es werden diese Werkzeuge aber auch in allen gangbaren Größen für alle anderen Gewindeshsteme mit entsprechenden Untermaßen angesertigt und geliesert.

Heue Bwischenwände.

(Gingefandt.)

Wenn man in einem Hotel unserer Zeit wohnt und sich etwa einbildet, das Geräusch des lieben Nachbarn nicht störend empfinden zu müssen, so irrt man sich "mestenthels", wie der Sachse sagt. Da sehlt die Foslation, so lautet die Entschuldigung, die nämlich in Wirklickeit heute nicht mehr entschuldigt, denn der nervöß gewordene Mensch braucht nichts auf der Welt mehr als Ruhe, geräuschlose Ruhe! Man slüchtet in die versdorgensten Talwinkel, wie auf selssge Höhen, in tiese Wälder und an stille Seen, um sie zu sinden und doch behauptet der moderne Baumeister, er sei imstande, mit seinen Foslationen kleine und große Käumlickeiten schalldicht herstellen zu können! Das wäre ein Ideal und eine Wohltat ersten Kanges, allein: "Wer das "Wenn" erstiegen, sieht das "Aber" liegen," so lautet ein bekannter Sat.

Es soll nicht gesagt sein, daß wir im Fsolationswesen nicht Bieles erreichten, aber es kann auch nicht verschwiegen bleiben, daß noch viel mehr erreicht werden muß, wenn es so weit kommen soll, wie man es haben möchte. Es ist nicht die Absicht des Schreibers, sür den Techniker belehrende Darstellungen geben zu wollen, sondern nur kurze und wohlgemeinte Winke, wie man unsere Wohn- und Schlafräume schallbichter machen tonnte. Natürlich durch Isolation und was bei heutiger Dekonomie ausschlaggebend ift, billiger und mindestens gleich gut, wie nach jetiger Methode. Boden, Wände und Decken fonnen mit einem Rohmaterial gegen äußere Geräusche isoliert werden, ohne die komplizierten Dagnahmen und der Erfolg ift ficher. Das Material kann überaus vielseitig sein, Hauptsache ober Bedingung ift, daß es nicht brennt und viele Poren hat. Da man mit den heute zu Gebote ftebenden Mitteln fogar Bolle und Stroh auf leichte und billige Beife unverbrennbar macht und zwar mit felbstherftellbaren Impragnierungen, fo muß man sich fragen, wie es benn tommt, daß die Bautechnit noch fo wenig Gebrauch von diesen Errungenschaften macht? Vielleicht darf man annehmen, daß gar mancher Bauherr Gebrauch machen möchte, wenn er nur mußte, an wen er fich dieferhalb wenden foll. Wirksame Folation gegen Geräusche werden zu immer größerer Notwendigkeit und es wird gut sein, wenn man anfängt, Gebrauch vom Gebotenen zu machen. W.

Perschiedenes.

Das Acethlen. Vorletzen Samstag hielt Hr. Dr. E. Schumacher-Kopp in Luzern, der soeben sein 25jähriges Jubiläum als Kantonschemiker begangen hat, der naturstorschenden Gesellschaft Luzern und ihren Gästen einen Vortrag über das Acethlen. Er warf vorerst einen historischen Kückblick auf die Entdecker und ersten Darsteller im Laboratorium (Wöhler, Bertholet, Moisson), sowie auf die erste fabrikmäßige Darstellung durch Wilson, erörterte dann die heutige Fabrikation des Calciumcardids (einer Berbindung von Calcium mit Kohle) in Desen mit elektrischer Lichtbogenhize. Indem Kalk und Kohle dieser Lichtbogenhize ausgesetzt werden, vollzieht sich eine chemische Umwandlung mit dem Endprodukt einer schwarzen kristallinischen Masse, dem Calciumcardid.

Aus diesem wird nun das Acethlengas gewonnen durch Behandlung mit Wasser, wodurch eine Zersetzung herbeigeführt wird in Kalkbrei und Gas.

Für diese Darstellung gibt es bekanntlich eine Reihe von Apparaten, die einander Konkurrenz machen und nicht durchweg zuverlässig find.

Acetylen für sich ist ungefährlich, explodiert nicht. Erst durch Zutritt von Luft entsteht eine Explosion.

Die Leuchtkraft des Gases variiert je nach Gehalt an Rohmaterial resp. Keinigung. Hiefür gibt es verschiedene Methoden. Keines Acetylen übertrifft das Steinkohlengas 16 mal an Leuchtkraft, das Auerlicht dreimal.

Die Ausschung des Gases in Flüssigkeiten ist vielssach versucht worden und gelang gut mit Aceton. Man hat auch seine Mischung mit anderen Gasen versucht und gefunden, daß die so erhaltenen Mischgase explosionssicher sind und sich auch mit dem gewöhnlichen Gasbrenner verbrennen lassen, während das eigentliche Acetylen Brenner ganz eigener Konstruktion bedark.

Das flüssige Acetylen nach Ravul Pictet hat sich als sehr explosionsgefährlich erwiesen, weshalb seine Herftellung verboten wurde. Gefährlicher wird auch seine Berbindung mit Kupfer, die daher zu vermeiden ist. Die Acetylenbeleuchtung ist billiger als die mit Steinkohlengas und elektrischem Glühlicht, ja sogar billiger als Petrolbeleuchtung mit Rücksicht auf die Zutaten, Berschütten 2c. Die Billigkeit des Auerlichtes wird beeinträchtigt durch die difficilen Glühstrümpse. Der Preis des Acetylens richtet sich nach dem des Carbids, der allerdings nicht immer gleich ist.

Für die Verwendung der Acetylenbeleuchtung besteht